

Nur ein größeres Unglück als der Brand des Warenhauses hätte die Pariserinnen treffen können, wenn nämlich die „Galerie Lafayette“ oder der „Bouvre“ abgebrannt wären, wobei aber auch nur an das Kaufhaus und nicht an das Museum des Bouvre zu denken.

ist. Wenn kann es darum auch keiner Pariserin absehen, wenn sie immer wieder auf die Frage, was sie des Nachmittags tun werde, antwortete: „Ich muß Gänge machen.“ Natürlich ist ihre Befriedigung größer, wenn sie wirklich einen Einkauf vornehmen kann, und man kann sicher sein, daß sie, falls sie Bänder und Spitzen zu besorgen hat, an einem Tage die Bänder laufen wird, am nächsten Tage dieselben Bänder wieder umtauschen wird, und erst am dritten an den Erwerb der Spitzen gehen wird. Die natürlich am meisten ebenfalls umgetauscht werden, nur um ihrer selbst eine Ausrede zu haben, daß sie immer wieder möglich in die Kaufhäuser gezogen wird, die sie viele Tage vor dem Erwerb ihrer Bänder und Spitzen besuchte, um anschauen, zu prüfen, zu wählen.

WM. Venedig, 12. October. Wie bereits gemeldet, wurden die Verhandlungen in der Eröffnungs-Sitzung gestern getrennt geführt, indem der österröische Minister des Aeußern Marchese della Torretta zuerst mit der österreichischen und dann mit der ungarischen Delegation eingehende Besprechungen pflog. Die österreichische Delegation betonte in ihren Ausführungen in nachdrücklicher Weise die

Moskau, 11. Oktober. Die Volkskommissäre

für auswärtige Angelegenheiten der russischen und der ukrainischen Räterepublik, Tschitcherlin und Pokostski, richteten an die rumänische Regierung eine Note, in der sie ihr zur Kenntniss bringen, daß ein rumänischer Monitor im Dniestrfluß rumänischen Fischern die Fische weggenommen habe. Sie verlangen, daß die Schuldigen für diesen Akt von Sibirien bestraft werden.

Die Note tritt dann dem rumänischen Standpunkt in der Frage der Auslieferung Petljuras entgegen und stellt fest, daß gemeine Verbrecher stets dort abgeurteilt worden seien, wo sie die Verbrechen begangen haben. Da Petljura Raub, Brandstiftung und Mord begangen oder hierzu aufgefordert habe, so sei er nicht als politischer Flüchtling, sondern als gemeiner Verbrecher anzusehen.

Die Note weist ferner die Vorwürfe der rumänischen Regierung, daß Rußland die Aufnahme der Friedensverhandlungen verzögert habe, zurück. Es sei die rumänische Regierung gewesen, die die russischen Vorschläge ohne Antwort gelassen und sie weder dem Parlament noch der öffentlichen Meinung zur Kenntnis gebracht habe. Zur Zeit, als die Verhandlungen über die Regelung der Frage des Disziplinars noch im Gange gewesen seien, hätten die von rumänischen auswärtigen Ämtern inspirierten Blätter bereits geschrieben, daß die Verhandlungen zu keinem Ergebnisse führen würden.

Der griech.-türkische Krieg.

At. Athen, 11. Oktober. (Havas.) Bericht vom 9.: Der im Abschnitt von Alun-Skaraffia geschlagene Feind ist in der Richtung Vahati zurückgewichen. Nachdem unsere Truppen den Feind verfolgt hatten, gingen sie wieder auf die ihnen vorher angewiesenen Stellungen zurück. Es ist erwiesen, daß der Feind sehr beträchtliche Verluste erlitten hat.

Ungarische Ausstreuerungen über die Arbeiterbewegung in Oesterreich.

Wien, 11. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Von ungarischer Seite wird der Konflikt von Venedig durch Ausstreuerungen von Nachrichten über die Bewaffnung der Arbeiter in Oesterreich und über Zusammenkunft von Kommunisten in Wien-Mitte präjudiziert. Das eine wie das andere ist unwahr, und die neuerliche Benützung dieser bereits ziemlich abgegriffenen Wolke hat offenbar den Zweck, in einem Augenblick, da die österreichische Regierung auf die Notwendigkeit einer Entfernung der Banden aus Oesterreich vor jeder meritorischen Verhandlung hinweist, die Unversöhnlichkeit und Taktlosigkeit der Banden als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieses durchsichtige Spiel in den Entente-Kapitulen durchschaut werden wird.

Anspruchnahme der Notenpresse in Ungarn.

Budapest, 11. Oktober. Der Gouverneur des ungarischen Notenbankinstitutes Alexan der Popovics erklärte einem Mitarbeiter des „Magyarország“, daß der Staat bisher die Notenbank noch nicht in Anspruch genommen habe, daß er aber wahrscheinlich im Interesse der ökonomischen Führung des Staatsbankrott in der nächsten Zukunft genötigt sein werde, sich an die Notenbank zu wenden. Ueber die Höhe der in Anspruch zu nehmenden Beträge werde das Publikum seinerzeit genaueste Aufklärung erhalten. Zweifellos gehöre die Anspruchnahme der Notenpresse zu den schädlichen Mitteln der Finanzpolitik

und in der heutigen Lage sei dies bloß durch die tatsächliche Notwendigkeit zu rechtfertigen. Nachdem es aber eine Tatsache sei, daß der Staat derzeit weder eine ausländische noch eine inländische Anleihe erhalten könne und die aus den Steuereinnahmen und der Vermögensablösung zu erwartenden Einnahmen erst in längerer Zeit in die Staatskassen einfließen, bleibe dem Staate nichts anderes übrig, als die Notenpresse — hoffentlich bloß provisorisch — in Anspruch zu nehmen. Die Finanzpolitik muß erwägen, ob man auf die Vermögensablösung nicht in obligatorischer Form Vorschläge anfordern könnte, um damit die künstliche Erhöhung des Notenumlaufes zu vermeiden, da die Vermehrung der Staatsnoten nicht nur auf den Wert des Geldes und auf seine innere Zahlungskraft von schädlicher Wirkung sei, sondern auch die gesellschaftlichen Verhältnisse und Interessen beeinflussen muß.

Was den Plan betrifft, daß eine selbständige ungarische Notenbank mit Hilfe einer amerikanischen Anleihe errichtet werde, so muß gesagt werden, daß dieser Plan in der Theorie annehmbar wäre, ich halte es jedoch für nicht wahrscheinlich, daß er gegenwärtig durchgeführt werden könnte. Andererseits sind weder die inländischen, noch die internationalen Geldverhältnisse derart konsolidiert, daß der praktischen Durchführung des Planes gegenwärtig irgendwelche Bedeutung beigemessen werden könnte.

300 Handgranaten in der Hauptallee in Wien explodiert.

Wien, 12. Oktober. Das Alpenjägerregiment Nr. 7, das aus Anlaß der Grenzlandischen Frage nach Wien verlegt worden ist, hatte für heute vormittags eine Übung auf der Militärschießstätte angelegt. Zu diesem Zwecke wurden 300 Handgranaten angefordert, die von einem Munitionswagen der Wehrmacht zur Schießstätte geführt werden sollten. Der Wehrmann wollte den Weg durch die Hauptallee nehmen. Ein Sicherheitsmann wollte ihn daran hindern, da die Hauptallee für Lastwagen gesperrt ist. Ehe er sich dem Wagen nähern konnte, flog derselbe in die Luft. In zwei rasch aufeinanderfolgenden Explosionen wurden sämtliche Handgranaten vernichtet. Der Wehrmann in Stücke gerissen und die Pferde furchbar verwundet. Aus vorgefundenen Legitimationspapieren konnte nur festgestellt werden, daß der Wehrmann vermutlich Zschiller heißt. Durch die Explosion wurde der vorübergehende Resident der Nordbahn Adolf Baum und seine Frau verletzt. Der in einem Kaffeehaus auf dem Praterplatz sitzende Rechnungsrat Meier wurde durch die zerplatzten Fensterscheiben leicht verletzt. Durch die Explosion wurden sämtliche Fenster und Spiegelgehäuse in der Umgebung zertrümmert.

König Alexander und Prinz Georg.

Paris, 12. Oktober. (Havas.) Die persönliche Gesandtschaft dementiert in aller Form die Gerüchte, wonach König Alexander von Albanien, dem jüngsten seines Bruders Georg abjudenten.

Kurze Nachrichten.

W.B. Innsbruck, 12. Oktober. Wie der „Tiroler“ berichtet, wurden in Zosen bei Brigen durch ein Großfeuer 14 Häuser und die Kirche eingeschmort. Die gesamte Ernte ist mitverbrannt.

W.B. Graz, 12. Oktober. Der Schauspieler Anton Wödlinger, Ehrenmitglied der Grazer Bühne, ist heute im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Verstorbene ist ein Bruder des Berliner Bassisten Josef Wödlinger.

W.B. Prag, 12. Oktober. Der „Sozialdemokrat“ meldet aus Bodenbach: Gestern hätte hier der Berliner deutschnationalen Abgeordnete Lemboch in einer Versammlung über Sozialismus, Kapitalismus und Nationalismus sprechen sollen. In der Versammlung hatten sich bloß 40 Deutschnationalen eingefunden. Dagegen waren etwa 1200 Arbeiter erschienen, die den Berliner Abgeordneten zwangen, Bodenbach zu verlassen. Er fuhr mit dem nächsten Zug unter Gendarmenbegleitung ab.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Tobesfall. Mittwoch den 12. Oktober starb nach längerem Leiden im 44. Lebensjahre Herr Karl Schuster, Oberkellner am Hauptbahnhof. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 14. d. M. um 17 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Bobreze aus statt. Beerdigung Samstag den 15. um halb 9 Uhr in der Franziskanerkirche.

Nachtung, Musiker! Heute Donnerstag findet bei Göb die Probe um halb 8 Uhr abends statt. Die Musiker werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, besonders jene, die das letzte Mal nicht kommen konnten.

Liquidation der Kursdifferenz des Kompensationsvertrages mit Oesterreich. Die Zentralverwaltung für den Handelsverkehr mit dem Auslande in Beograd berichtet den Grenzgenossenschaften Sloweniens, daß zur Liquidierung der Kreditdifferenz die Vorlage von Gesuchen, die mit 2 Dinar gestempelt sind, um die Steuerzahlungsbefreiung für 1920 und das erste Halbjahr 1921 nachzuweisen. Die Gesuche müssen an die Zentralverwaltung in Beograd, Kronsta ulica 14, adressiert sein. (Centralna uprava u Beogradu). Der Termin zur Einreichung der Gesuche läuft 30 Tage, gerechnet vom Tage der allgemeinen Veröffentlichung des Anrufes, d. i. ab 16. Oktober 1921. Nach Durchsicht der Gesuche werden die Zahlungsaufträge für Slowenien im Wege des Wirtschaftsausschusses in Ljubljana ausgegeben.

Gegen die Teuerung. Wie unbegründet bei uns in Maribor z. B. die hohen Auslagen für das Licht sind, zeigt der nachfolgende Fall: Ein kleiner Gewerbetreibender brauchte bis jetzt täglich einen Liter Petroleum, in der Zeit der kurzen Tagesstunden noch entsprechend mehr. Dieses Petroleum kostete monatlich, den Liter mit 20 K gerechnet, 600 K. Nun führte er sich elektrisches Licht ein, und zahlt nicht einmal 100 K für den Strom wie die Amortisation und erspart sich dabei noch die vielen Zylinder, den Docht, die Rindhöf-

gen, die permanente Reinigung sowie den lästlichen Geruch der Petroleumlampen im Zimmer. Seine monatliche Ausgabe für das Licht, das nebstbei auch viel besser und praktischer ist, zahlt nun also eine Ersparnis von mindestens 500 K monatlich, also 6000 K jährlich. Dieses Beispiel zeigt uns, wie unbescholten wir im Kampfe gegen die Teuerung sind. Wir haben in Zola eines der größten Elektrizitätswerke, verwenden aber dabei Petroleum zur Beleuchtung, das minimal teurer ist, und unterstützen damit zugleich die amerikanische oder rumänische Petroleumindustrie — unsere eigene und billiger elektrische Lichtkraft lassen wir hingegen ganz unberührt. Wir haben zwar kein Mandat, für die Unternehmung in Zola Geschäftspropaganda zu machen, obgleich es patriotische Pflicht ist, alles Einzelne zu unterstützen, aber alle Vorteile im angeführten Sinne hat doch nur der Lichtverbraucher. Es ist daher völlig unverständlich, weshalb bei uns die Wohnparteien so wenig Gewicht darauf legen, eine Verbesserung und Verbesserung der Beleuchtung anzustreben. Viele Hausherrn haben wohl aus gleichen Gründen das elektrische Licht für sich einführen lassen, für ihre Parteien aber nicht, da sie wohl damit rechnen, daß sich diese selbst diese Ausgabe leisten werden. Wenn daher die Stadtverwaltung ernstlich die Teuerung in unserer Stadt bekämpfen will, so soll sie auch in dieser Richtung einschreiten und die Hausherrn zur allgemeinen Einführung des elektrischen Lichtes veranlassen. Von den Parteien dies voranzutreiben, ist sinnlos, denn wer wird in fremdem Hause solche Installationen machen, wo man jeden Augenblick deslogiert werden kann und nie weiß, ob einem der Nachfolger die Einrichtung ablösen wird. Die Einrichtung des elektrischen Lichtes ist aber ein viel- und nützlicher Bestandteil des Hauses; sie erhöht den Wert des Hauses, ist daher auch auf Kosten des Hausherrn einzuführen, unumkehrbar, als sich die einmalige Ausgabe in 2 bis 4 Jahren amortisiert. — (Zu dieser uns eingesandten Notiz bemerken wir folgendes: Die meisten Hausherrn unserer Stadt sind Gewerbetreibende oder Geschäftsführer überhaupt. Die Einstellung des elektrischen Lichtes kostet aber so manche Tausend Kronen. Die meisten Geschäftsführer — Großhändler und Spekulanten ausgenommen — verfügen heute unseres Wissens über ein flüssiges Kapital, da sie alles, was sie in Geschäfte einbringen können, auf Steuernamt an tragen haben. Es ist ja klar, daß der Wert der Wohnungen, wenn elektrisches Licht eingeleitet wird, wesentlich steigt, und daß das Licht einen Vorteil für den Hausherrn und für den Mieter bedeutet. Einen Vorteil für den Hausherrn bezüglich, weil die Wohnungen und damit das Haus mehr wert werden, für den Mieter, weil er eine billige, bequeme und verlässliche Beleuchtung hat. Für die nun angelegte Summe hat der Hausherr aber keine Aussicht, auch nur einen Teil der Zinsen herauszubringen, weil die Wohnungsbauordnung auf elektrisches Licht keine Rücksicht nimmt und hierfür nicht den geringsten Aufschlag gestattet. Im besten wäre es, wenn Mieter und Vermieter in dieser Beziehung untereinander einig werden und dem beiderseitigen Vorteile gemäß diese Frage regeln. — D. N.)

Die Briefftasche

Roman von A. Groner.

(Nachdruck verboten.)

„Zunächst sind die Baroness und ich in Sorge“, bemerkte Dr. Bräuner. „Der Baron haben sich heute entschieden zu viel zugemutet; Ihr Ermessen ist nicht dafür.“

„Nur keine Angst, lieber Doktor. Und noch weniger Gewissensbisse. Sie haben mich ja heute schon wiederholt gewarnt vor Ueberanstrengung und dergleichen; wenn ich nicht folgte, war das meine Sache, und Sie haben keine Verantwortung. Aber dieses fühlte ich mich ganz wohl, so wohl, daß ich noch etwas mit Ihnen besprechen möchte.“

„D. bitte, Herr Baron!“

„Dah, Lena, wird Geschäftliches nicht interessieren.“

„Reicht das, daß ich gehen soll?“ fragte die junge Dame ohne Empfindlichkeit.

Heim streckte seine Hand nach der ihrigen aus.

„Beiläufig heißt es das“, sagte er, ihr freundlich in die Augen schauend. „Ich nehme an, daß auch dich diese Autofahrt zusammengeführt hat, um dich ein wenig müde zu machen, und so denke ich, daß dir ein bißchen Ruhe gut tun wird. Nicht, meine?“

„Recht hat du, Daniel. Aber es ist erst acht Uhr. Soll ich gar nicht mehr herüberkommen?“

„Aber ja, Kind. Ich werde dich holen lassen, wenn wir fertig sind.“

„Was habt ihr denn nur zu besprechen?“

„Schau, schau! Wie neugierig du bist! Das ist mir neu an dir.“

Lena war rot geworden.

„Es ist auch ungeschicklich“, gab sie offen zu.

„Ich mag es jetzt gar nicht mehr wissen.“

Sie nickte den Herren zu und ging.

Als sie draußen war, veränderte sich plötzlich Heims Wesen; er sah bedrückt und verlegen aus.

„Es handelt sich natürlich nicht um Geschäftliches, sondern um eine sehr delikate Sache“, begann er, zu dem verwundert dreinblickenden Doktor aufschauend.

„Um etwas Delikates?“ wiederholte dieser, sich auf eine entsprechende Geste Heims hin einen Zettel herbeifolgend.

Er ließ sich dem alten Herrn gegenüber nieder und sah ihn ernst fragend an.

Heim nickte. Er war jetzt nicht mehr verlegen.

„Es handelt sich nämlich um Sie und Lena“, sagte er offen.

Das Gesicht des jungen Arztes rötete sich. Ein Ausdruck von Traurigkeit und Bitterkeit zeigte sich darin. Einen Moment lang senkte er die Augen, erhob sie aber bald wieder und blickte den alten Herrn ernst an.

„Herr Baron, finden Sie, daß ich mich der Baroness gegenüber nicht richtig betragen ha-

be?“ fragte er, unbewußt den Kopf hochhebend.

Heim schüttelte lächelnd das Haupt.

„Davon ist nicht die Rede, lieber Doktor“, antwortete er freundlich, „sondern davon, wie meine Frau Schnitzgerin sich zu Ihren Wünschen und Empfindungen verhalten wird, und deshalb, lieber Bräuner, muß ich heute mit Ihnen reden.“

„Herr Baron — haben es bemerkt — daß — daß —“

„Daß ihr euch zu einander hingezogen fühlt?“ vollendete Heim lächelnd die störende Rede Bräuners. „Ja, das habe ich bemerkt. Es wäre auch schwer gewesen, das nicht zu bemerken. Den eure Augen, eure Miemen, euer ganzes Verhalten verraten mir es schon auf der Fahrt, daß ihr einander liebt. Und dann, in Monte Carlo, kam der Rauf des Südens über euch. Da wußte ich ganz genau, daß ich ein Liebespaar bei mir hatte. Freilich, ein nordisches Liebespaar, das so viel Zurückhaltung bewahrte, um sich nicht aller Welt zu verraten. Zwei Menschen, die zu viel Selbstbeherrschung haben, um —“

Heim hielt inne, er suchte nach dem richtigen Wort.

Aber er fand es nicht so schnell wie Bräuner, der rasch und ein wenig hart fortfuhr: „... um ihrem Herzen so ohne weiteres das volle Recht zu geben. O, ich möchte mir schon schon Vorwürfe, daß ich immer und immer wieder nach Genußgier laun, halt mei-

ne Zeit anderswo zu verleben, daß ich auch diesmal mich nicht entschließen konnte, in Wien zu bleiben, sondern heimzukehren. Heim! Nun ja, unser Dorf ist ja meine Heimat! Aber, obgleich immer so viel Sehnsucht gehabt hätte, wenn Lena — wenn die Baroness nicht im Schloß ihre Heimat gehabt hätte! Ach, Herr Baron, mit der Selbstbeherrschung der nordischen Liebenden ist es auch nicht weit her! Ich konnte dieser Liebe einfach nicht widerstehen. Vielleicht deshalb, weil ich fühlte, daß auch Lena mir gut ist.“

Bräuners hübsches Gesicht war wie durchleuchtet, als er so sprach.

Baron Heim nickte ihm freundlich zu.

„Herr Baron, Sie werden es mir atmen, daß noch nicht ein Wort von Liebe zwischen uns gewechselt wurde“, fuhr der junge Arzt fort.

„Ich glaube es.“

„Trotzdem fühlte ich es“, sprach Bräuner weiter, „daß Lena und ich — von Gott aus — zusammengehören.“

„Aber von den Menschen aus, Doktor?“ warf der alte Herr ein. „Die einzige Gröfin Aimen und auch Paul werden wohl nicht so ganz mit dieser Verfügung Gottes einverstanden sein.“

Dr. Bräuner seufzte. „Das fürchte ich nicht nur, ich weiß es leider ganz genau.“

„Da wird es also einen Kampf geben.“

„Einen fast ausgemachten Kampf.“

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag. Sonntag den 10. 5. M. findet im Hofsaal in Studenci ein großes Beileidsfest statt. Anfang 14 Uhr, Eintritt 6 K.

Ormal. (Friedau.) Am 11. Oktober starb hier Frau Maria Zizek, die Gemahlin des hiesigen Arztes Herrn Dr. Zizek. Sie ist die Mutter des Bezirksarztes Dr. Branko Zizek in Belenje und des Sekretärs im Ministerium für Handel und Industrie Dr. Ciril Zizek.

Sport.

Der Wiener Amateursportklub, der gefährlichste Gegner des Wiener Meisters Rapid, stellte einen ganz besonderen Rekord auf. Von 23 Spielen, die er in der letzten Zeit absolvierte und die er ausnahmslos auf fremden Sportplätzen austrug, verlor er nicht ein einziges. Gesamtes Torverhältnis 61:28. 8 Spiele absolvierte er auf einem großen Nordlandstournee, also unter anstrengenden Umständen. Nachstehend einige Resultate: Gegen M.T.K. (Budapest) 2:1, gegen Rapid (Wien) 1:1, gegen Wacker (München) 2:2, gegen A. S. K. (Stockholm) 3:0, gegen Kammarön (Stockholm) 2:1, gegen Nordland-Team (Stockholm) 5:1, gegen Hamburg 3:2.

Vom Tage.

Die einsame Insel. Im Stillen Ozean, mehr als 1500 Kilometer von der nächsten Stelle entfernt, wo Menschen haften, liegt die Insel Pitcairn. Sie gehört zu den Südpazifischen Ozeaninseln und diese nördlich den Engländern. Sie ist 3,5 Kilometer lang, 1,6 Kilometer breit und 7 Quadratkilometer groß und hat eine Bevölkerung von 150 Köpfen. Ein dem Oberkommissariat des Südpazifik zugehöriger Kommissär stattete jüngst der Insel einen offiziellen Besuch ab — den ersten in ihrer Geschichte. Die Landung — in der von einem bis zu 300 Meter hohen Girtel von Felsblöcken umgebenen Insel war nicht leicht; aber nach einer gefährlichen Kletterpartie erreichten die Gäste eine mit allen Nöten der Tropen ausgestattete Landfläche. Es gibt da Orangenbäume, Mais, Tapioka und reichlich Obst. Außer wilden Hirschen weist die Insel keine Fauna auf, nur Hunde, Katzen und eine besonders kleine Art von Hühnern werden als Haustiere gehalten. Die Einwohner sind im Essen und Trinken überaus mäßig, Tabak und alkoholische Getränke dürfen nicht eingebracht werden, Mordwundstoffe kommen von der Außenwelt, ebenso Schuhe, die nur Sonntags angelegt werden, Hüte werden nicht getragen.

Wirtschaft.

Kurze Nachrichten, entnommen aus der gleichnamigen Rubrik des „Daily Lloyd“: Der Reingewinn der Bank von England in der ersten Hälfte des Jahres 1931 betrug 511.000 Pfund Sterling, woraus 5 v. H. Dividende ausgeschüttet werden. — Der Flugzeug der Prager Mustermesse nach dem Balkan fuhr am 10. Oktober um 15.20 Uhr vom Bahnhofe Holleschowitz ab. — Was meldest du Helsingfors: Die Sowjetregierung hat die Errichtung einer russischen Staatsbank beschlossen. — Die Hamburger Metall- und Chemikalienfirma A. Auerbach hat infolge großer Verluste an Silber und Weizen ihre Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten werden mit etwa 20 Millionen Mark u. die Vermögenswerte mit etwa 15 Millionen Mark angegeben. — Die Wiener Börsenbörse hat in allen den Parteien zugänglichen Räumen des Börsegebäudes folgende Kundmachung affizieren lassen: „Jeder Börsebesucher, welcher während der Börsezeit das Gebäude verläßt, um mit auf der Straße befindlichen Personen Verbindungen zu suchen, hat seinen Ausschluss von der Börse zu gewärtigen.“ — Wie englische Blätter melden, hat Lloyd George sehr ernste Bedenken über die Ausdehnung der Arbeitslosigkeit und die Möglichkeit heftiger Arbeitslosenunruhen erhalten. — Die deutsche Einfuhr nach England im Monate August weist eine Zunahme von fast 158.000 Pfund Sterling auf.

Kaution.

Eine heitere Geschichte.

Natürlich ist die Sache vor langer, langer Zeit passiert. Ist also alt, sehr alt sogar. Braucht aber darum nicht uninteressant zu sein. Im Gegenteil. Die alten Geschichten kommen wieder in Mode. Im toten Trübel der sich wild überstürzenden Gegenwartsereignisse greift man sich manchmal an den Kopf und fragt sich, wie es denn eigentlich früher gewesen sei? So vor zehn oder zwölf Jahren, als man die eingestürzte Erd-

schale nach heftigen Tremors hörte. Inzwischen ist sie ja gesichert worden — mit rotem Öl. Grundsätzlich. Nun ähnt und trüht die Erdbebe nicht mehr. Die Erdbebe dreht sich, wie gesichert. Aber eben darum zu rasch, zu toll. Man bekommt fast den Schwindel dabei.

Vor zehn oder zwölf Jahren also — da war es noch eine ganz tolle Sache, wenn sich ein junger, fester, flotter Leutnant in ein Mädchen verliebte. Bis zum Heiraten sterblich. Eigentlich bis zum Heiraten mächten und Heiraten wollen. Die Sache war fatal, wenn der Leutnant ein armer Kerl war, was bei den jungen, festen Leuten in den meisten Fällen zutraf. Ob das heute, nach dem allgemeinen Umsturz, noch so ist, weiß ich nicht. Damals, in der Urzeit, hatten Leutnants gewöhnlich kein Vermögen, nur Illusionen und Ideale. Aber darum war das Heiraten nach alten Regeln von Recht und Gesetz ein gar schwieriges Problem. Ein Leutnant konnte, sollte, durfte nur heiraten, wenn er vorher achtzigtausend Kronen Kaution erlegte als Sicherheit dafür, daß er mit Frau und Kind und eventueller Familie auch der Gesellschaft keine Rolle werde spielen können. Zu welchem Zwecke damals neben der Gage und den sonstigen Gehältern des Leutnants die Zinsen vom Kapital der Kaution in Höhe von achtzigtausend Kronen für ausreichend betrachtet wurden.

Heute lächelt man zweifellos über die geringfügigkeit dieser Beträge. In seiner grauen Vorzeit waren aber bei den damaligen Verhältnissen die zur Leutnantsheirat notwendigen Gelder ganz märchenhaft hohe, schier unerschwingliche große Summen. Leutnants waren nur selten und ausnahmsweise so klug, sich in feine Mädchen zu verlieben und sich von ihnen heiraten zu lassen. Darum waren Leutnants meist zum Selbst — freilich ohne Geliebte — verurteilt, und Leutnants blieben in der Mehrzahl ledig, bis sie, grau und verjaunert, als Oberst oder General irgend eine überjährige Witwe oder eine in Gedanken stehengebliebene Kautionsheiratlerin. Weil man in den hohen Chargen keine Kaution mehr brauchte zum standesgemäßen Durchsetzen des holden Daseins...

Damals also, als die Welt noch so schrecklich eng, die Begriffe noch so lächerlich winzig und die Menschen es gar nicht wußten, wie unbeschreiblich gut sie es hatten — damals hielt sich ein Leutnant in Marienbad auf. Nur so, auf Urlaub. Krank war er selbstverständlich nicht. Leutnants haben keine Gelenksleiden, leiden nicht an Überreizungen und sind mit der Verdauung niemals im Konflikt. So ein Leutnant-Stoffwechsel! Der braucht kein Marienbad und kein Karlsbad. Dem Leutnant Robert fehlte nichts, außer Geld. Davon hatte er nie genug. Auf der Kreuzbrunnentournee hatte er sich schon ein Duzendmal, sterblich verliebt in irgendeine der dort in hellen Massen lustwandelsenden eleganten Damen. Aber in keine so absolut, so unüberwindlich, so über alle Bedenken hinweg sterblich, wie in Miß Ellen Ditting. Das war eine junge, schlank, unbeschreiblich hübsche Amerikanerin, die mit ihrem Vater nach Marienbad gekommen war zur Kur. Selbstverständlich brauchte die Kur nur Miß Ellen Ditting, der vom vielen Baden in seinem Fieberbader zu viel Zeit angelegt hatte, das er nun am Kreuzbrunnentournee los werden wollte. Auch die Verdauung funktionierte schlecht — wie bei allen Amerikanern, wenn sie reich sind. Und Mr. Ditting war reich, sehr reich sogar — was aber Leutnant Robert nicht wußte. Was fragten Leutnants nach Geld und Gut! — Wenn nur die Augen schön, die Taille schlank, die Lippen hübsch rosig sind, dann schwärmt man mit Inbrunst und Hinnert sich nicht um die realen Forderungen des Lebens.

Der Leutnant Robert mit der idealen Weltanschauung hatte sich also über beide junge Ohren in die reichende Miß Ellen Ditting verliebt. In Marienbad ging es von fester rasch mit dem Bekanntwerden, Fiktion, Verlieben, mit allen Herzensgefühlen und Empfindungen. Das liegt schon so in der Atmosphäre des wunderbaren Kurortes. Und schon hatte es das Schicksal eingerichtet, daß auch Miß Ellen gefallen an dem schmalen, festen Leutnant fand. Sie ebenso rasch, ebenso gründlich, ebenso unüberwindlich in ihn verliebt. Und eines schönen Tages — wie das schon in jenen alten Zeiten üblich war — ob das jetzt auch so gemacht wird, weiß ich nicht — eines Tages also schmiten die beiden jungen Leute in die Hände einer nützlichen Buche im Marienbader Kurwald groß die Buchstaben E und R ein. Und sie machten gemeinsam drumherum ein Herz. In alten Zeiten hieß das so viel wie: „Ewig Dein!“

Was dann weiter zwischen Ellen und Robert war, verzeichnet die Chronik nicht ge-

nan. Aber es setzte sich in der Folge, das merkwürdigerweise die Rollen zwischen ihnen vertauscht worden waren. Je heißer die Liebe auflebte, umso feiger wurde Leutnant Robert und umso mutiger und zuverlässiger Ellen, die Amerikanerin.

„Geh doch zu Papa“, drängte sie ihn fortwährend, geh, ich dich alles.“

„Ja, ja — ich gehe“, stotterte der Leutnant, aber er fand nicht den Mut dazu.

„Warum warst du nicht heute bei Papa?“ fragte Ellen. „Doch es mir doch versprochen.“

„Dochste, Einzige“, stammelte Robert verlegen. „Ich ginge ja so gern — aber — aber —“

„Was seid ihr Europäer für Schwächlinge — auch als Leutnant! Immer aber — aber. Was denn für aber?“

„Ach, Ellen, wenn du wüßtest, wie peinlich es ist, aber — aber —“

„Nun, Robert, aber?“

„Aber ich kann doch nicht heiraten!“

„Was? Hast du schon eine Frau?“

„Nein — nein!“

„Wo denn bleibst du mich nicht?“

„Mehr als alles auf der Welt. Aber —“

„Schon wieder — aber!“

„Aber — ich habe kein Geld!“

„Braucht man zur Liebe in Europa Geld?“

„Zur Liebe nicht, aber zum Heiraten — wenn man Leutnant ist.“

„Wieso denn?“

„Ein Leutnant darf nur heiraten, wenn er Kaution erlegt, Kautionsvermögen — achtzigtausend Kronen.“

„Nun — und?“

„Und die hab ich doch nicht.“

„Robert“, sagte Ellen jetzt energisch, „geh sofort zum Papa und sag ihm alles. Was ist man in Europa umständlich und schwerfällig, auch wenn man sonst ein lieber, süßer Leutnant ist, wie du!“

Darauf lächelte ihn Ellen und nun mußte Robert allen Mut zusammennehmen, zu Mr. Ditting gehen und ihm „alles“ sagen.

Die Unterredung verlief für den romantisch veranlagten Leutnant fast zu glatt.

„Junger Mann, Sie wollen also meine Ellen zur Frau haben?“

„Ja, ach ja“, stammelte Robert.

„All right! Sie sind ein sympathischer Mensch. Werden Ellen glücklich machen.“

„Sehr glücklich!“ beteuerte Robert.

„Und achtzigtausend Kronen Kaution muß sein, sagen Sie?“

„Ja — ja“, stotterte Robert verlegen.

„All right!“ sagte Miß Ellen Ditting. „Sollen Sie haben münchlich.“ Drückte dem glücklichen Bräutigam die Hand und eine zum Kranzbräutigam, um noch ein paar Wochen gegen die Korruption zu trinken. —

Kurz darauf haben Robert und Ellen geheiratet und Mr. Ditting ist allein nach Pittsburgh zurückgekehrt, wo er Stahlhütten und sonstige nützliche Dinge fabrikierte. Vor der Abreise erlegte er natürlich die Kaution und Ginges darüber auch. Und das junge Paar war glücklich und selig über alle Begriffe, und ein Jahr später stellte sich infolgedessen schon ein kleiner Sprößling ein. Am Jahrestag der Hochzeit zahlte aber eine Bank an den Leutnant Robert wieder „80.000 Kronen Kaution“ aus auf Empfehlung des Mr. Ditting in Pittsburgh. Und jedes Jahr am selben Tag kam in der Folge regelmäßig aus Amerika ein Scheck auf 80.000 K als „Kaution“, weil erstens Mr. Ditting der Meinung war, die Kaution für den Leutnant müsse in dem bloßen Europa jedes Jahr neu erlegt werden. Zweitens weil er es ohnehin dazu reichlich hatte und gewiß auch ohne Zugang so viel und auch mehr zum Anschlachten seiner Tochter beigetragen haben würde.

Und — wenn sie nicht gestorben sind — so leben sie noch heute — könnte diese Geschichte aus uralten Zeiten schließen. Aber es ist mittlerweile so viel Ungeheuerliches geschehen, daß man mit einer so harmlosen Werbung nicht abbrechen kann. Wer weiß, was irgendwas aus Roberts und Ellens Glück geworden ist? Wie sich das Schicksal dieser lieben Menschen gestaltet hat? Es ist ja unermesslich vieles gerührt, gerührt, gerührt worden durch die neue Zeit... Es verdient aber verzeichnet zu werden, was für eine große Angelegenheit es war, daß einst ein Amerikaner in lebenswichtigen Juturn die Kaution von 80.000 K für den Leutnant-Schwiegerjohn jedes Jahr erlegt hat. Denn, bei dem jetzigen Stand der finanziellen Dinge auf der Welt, dürfte auch der jüngste Leutnant über die Geschichte geringfügig lächeln. — Oder vielleicht doch nicht? ...

Armin Kona i.

Börsenbericht.

Wien, 12. Oktober. Im heutigen Börsenverkehr war die Tendenz sehr schwach. Gestaut wurde fast nichts. Es notierten: Dollar 2800, Mark 23, Lei 23.

Berlin, 12. Oktober. Devisen: Berlin 4 40, New York 5 44, London 21, Paris 59.70, Mailand 21.65, Prag 6, Budapest 0.80, Zagreb 2.10, Bukarest 4.50, Warschau 0.10, Wien 0.25, österr. Krone 0.19.

Zagreb, 12. Oktober. Börse heute geschlossen. Im freien Verkehr schwaches Geschäft und wenig Umsätze. Die Auszahlung Wien fiel von 8.80 auf 8.50, Rom und Paris hob sich auf 9.83, bezw. 1850, Dollar 230 auf 240.50, Prag 260 bis 270, Berlin ging zurück.

Kleiner Anzeiger.

Realitäten

Kauf und Verkauf von Besitzungen. Geschäfts, Aushäuser, Villen, Gärten, Kaffeehäuser zu den besten Bedingungen. Abnehmer Realitätenbüro Karl Froh, Maribor, Slovanska ul. Nr. 2. 8945

Stöckiges Haus mit Eckbauplatz zu verk. Tattenbachova ul. Nr. 25. 8734

Zu verkaufen

Verschiedene Möbel wegen Todesfall. Anfragen bei Voller, Weinhandl., Rastberg. 8719

Kuchen sehr billig zu haben. Presernova ulica 19, von 14 bis 16 Uhr. 8551

Geschäftseinrichtung und zw.: Stellas, Büdel, Glaskästen, Spiegel, Auslagewinkeländer mit Glasstapel, mehrere Herren-, Damen- und Kinderwäschbiller zu verk. Anfragen bei Franz Jovelin, Aleksandrova cesta 28, Maribor. 8687

Petroleumofen, Reiseflasche, Paterna magika, Blumentisch, Kopterprelle, Turnringe, Zimmerklosett, Stielampe und verschied. zu verkaufen täglich v. 10—12. Franciskanska ul. 13 (Fabrikgasse). 8735

Wegen Abreise schnell zu verkaufen: 1 alte Violine, photog. Apparat, 1 Operngucker, Wasserpumpe. Anfrage Galhaus „Maribor“, Zimmer 11. 8740

2 Waggon Kefel zu verkaufen. Kraner, Nova vas, Rudof. 8752

Gelegenheitskauf! Feines ganz blaues gestreiftes Gewand für 12 Personen. Anfrage bei Winkl. Glavni trg. 8743

1 Ständerwagen! fast neu und 140 Kilo Holzdrauben zu verkaufen. J. Fokol, Schmiedmeister, Rače. 8736

Ein ganz neuer Summimantel! ein Sattel, eine Wanduhr und ein Gasluster. Galhaus „Maribor“, Zimmer 11. 8753

Schwarze Lederbrecheshese zu verkaufen. Anfr. Verm. 8751

Möbel zu verkaufen. Anfragen zwischen 17 und 19 Uhr bei Sopinc, Poljska ulica 12. 8741

Vier Stück reinrassige Schäferhunde, 3 Weibchen, 1 Männchen, 3 Monate alt zu verkaufen. Vojaska ulica 9 (Rastberg). 8744

Paletol, Reinenkleid für 15 Jähr. Mädchen, feiner Damenhut, Wieder, Mädchenhülle, Herren-Winterrock, Lederhülle zu verk. Anfrage 2—3 Dr. M. Naglasova ulica 24. 8742

Zu vermieten

Zu einer Beamten wird noch ein Gräulein auf Koll und Wohnung genommen. Elektrische Beleuchtung frei. Coelliana ul. 21, 2. Stock. 8676

Zu mieten gesucht

Ein größeres Magazin, trocken, in der Nähe vom Südbahnhof wird gesucht. Anfrage an Verm. unter „Sofort oder später“. 8693

Stellengesuche

Ingenieur des Maschinenbaues, auch mit reicher kaufmännischer Praxis, sucht entsprechende Stellung. Unter „Ingenieur“ an Dalasni zapod. J. Susnik, Maribor, Slov. ul. 15. 8747

Bürofräulein mit schön. Handschrift, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, sowie in Stenographie und Maschin-schreiben bewandert, sucht Stelle zum sofortigen Eintritt. Unter „Gleichig und Strebsam“ an die Verw. 8745

Offene Stellen

Schneiderlehrling wird sofort aufgenommen Aleksandrova cesta 28, Franz Jovelin, Schneidermeister, Maribor. 8688

Tüchtige Verkäuferin, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen. Firma Mitelstich, Gosposka ulica 14, vorzustellen 16 bis 18 Uhr. Thalsha ulica 2. 8636

Perfekte Köchin wird zu angehender Familie in Lubiana gegen gute Bezahlung u. Behandlung zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Angebots an J. Sirosek, Maribor, Arskova ul. 18, 2. Stock. 8739

Tüchtiger verheirateter Schloffer zugleich Dreher, wird für dauernd aufgenommen in der Leitersberger Stieglfabrik. 8738

Modellisten werden aufgenommen. Modelalon Ernestek, Mitsonova ulica 25. 8754

Karl Schuster, geb. **Sollesner** gibt hiemit im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder **Dinar** und **Martha**, ihrer Mutter **Theresa Sollesner**, ihrer Geschwister und aller übrigen Verwandten, allen teilnehmenden Freunden und Bekannten tieferschütterte Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, bzw. Vaters, Bruders, Schwiegerjohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

Karl Schuster

Oberkellner am Hauptbahnhof

welcher Mittwoch den 12. Oktober 1921 um halb 17 Uhr nach längerem Leiden im 44. Lebensjahre sanft und gottgegeben verschieden ist.

Die endgültige Hülle des teuren Verstorbenen wird Freitag den 14. Oktober um 17 Uhr (5 Uhr) in der Leichenhalle des städt. Friedhofes in Dobrezje feierlich eingeseinet und sodann zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag den 15. Oktober um halb 9 Uhr in der Franziskaner Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 13. Oktober 1921.

8749

Separate Karte werden nicht ausgegeben.

Die Angestellten der Restauration **Maribor Hauptbahnhof** geben hiemit die höchstbetrübende Nachricht vom dem Hinscheiden ihres langjährigen, pflichttreuen Kollegen, Herrn

Karl Schuster

Oberkellner

welcher Mittwoch den 12. Oktober 1921 seine Augen zum ewigen Schlummer schloß.

Das Leichenbegängnis des Verewigten findet Freitag den 14. d. um 17. Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Dobrezje aus, statt.

Maribor, am 13. Oktober 1921.

Ehre seinem Andenken.

Kühlhauseier!

Solange der Vorrat reicht, werden täglich am **Glaoni trg** Kühlhauseier aus unserem Kühlhause zum Preise von **2.80 per Stück** verkauft.

8478

Exportno drustvo Matheis, Suppanz & Comp.

Große Auswahl in modernen fertigen

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzügen, Ueberzieher, Winter-röcke, Raglans, Stutzer, Damen-mäntel, Jacken, Wetterfrägen: alles zu billigen Preisen, auch en gros.

Befellungen nach Maß werden prompt u. elegant ausgeführt. Um zahlreichen Zuspruch bittet

8689

Franz Eberlin, Schneidermeister,
Nikšandrova cesta 28.

Große Banater Dampfmühle sucht

zum Vertrieb ihrer Produkte

Kapitalsträftigen gut eingeführten Kommissionär.

(Vertreter). Offerte unter Chiffre „1868“ an die Verwalt. d. Blattes erheben.

8716

Stückkoks

Deutscher Proben-nenz, rollende Ware und ganze Waggon

hat abzugeben

7930

M. Tonejc in drug, Maribor

Telephon 68.

Preßäpfel

Suche noch einige Abnehmer für

8714

la, sauer, wird ein Waggon zur sofortigen Lieferung zu kaufen gesucht. **Vien, Gut Bärnhof, Braslovce bei Celje.** Offerte per Station Polietas-Braslovce.

8715

Mostäpfel, Brennzwetschen und anderen Obstsorten waggonweise, liefert auch aus Serbien. **Georg Vasiljević,** Tuzla, Bosna.

Fast-Automobile-Verkäufe.

1 Turiner Fiat 40 HP 3 Tonnen Nutzlast
1 Austro Fiat 40 HP 2 Tonnen Nutzlast
1 Groß Büßling 38 HP 4 Tonnen Nutzlast
1 Groß Büßling 40 HP 5 Tonnen Nutzlast

Sämtliche Wagen sind mit Vollgummibereifung und vollständig betriebsfähig. Preiswert und sofort lieferbar.

Moriz Dadieu, Mechaniker in Maribor
Betrinjska ulica 18.

8122

Dr. N. Kumbatović

Chauffeur

mit guten Zeugnissen für Haut- und Geschlechtskrankheiten ordiniert von 11 bis 12 $\frac{1}{2}$ und 15 bis 16 $\frac{1}{2}$. Maribor, Betrinjska ulica 8.

Prilava, 8692

Flachdruckpapier

63x95, großes Quantum, hat abzugeben **Mariborska tiskarna d. d.**

6430

Subskriptions-Einladung.

Wiederholt wurde in kaufmännischen Kreisen der Wunsch geäußert, es möge eine kaufmännische Speditions-gesellschaft gegründet werden, welche sich mit dem Einlagern von Waren, Ausführung von Zollmanipulationen und Spedition nach allen Richtungen befassen, sowie ein Zolltransitmagazin erhalten und dadurch allen Standesgenossen Bequemlichkeiten bieten

würde, welche sie heute bei verschiedenen privaten Spediteuren und Zollvermittlern nicht genießen, im Gegenteile, dieselben die Ware nur furchtbar verfeuern. Diesem gemeinnützigem Wunsche Folge leistend, sehten die Kaufleute Sloweniens einen Vorbereitungsausschuß zusammen, der die Aufgabe hatte, alles Nötige zu veranlassen und vorzubereiten zur Gründung der

„ORIENT“

Internationale, kaufmännische Speditions- und Lagerhaus-Aktien-Ges. in Maribor

auf dem Aktienkapital von 1.000.000 Dinar, deren Gründung vom Minister für Handel und Industrie mit dem Erlasse vom 15. August 1921 auf Grund dieser Bewilligung gelangt

eine Million Dinar

des Aktienkapitals, verteilt auf 10.000 Aktien im Nominalwerte von 100 Dinar für ein Stück, lautend auf den Namen des Ueberbringers zur Ausschreibung.

Die verschiedenen Spejen bei Ausgabe der Aktien betragen 15 Dinar für jede Aktie.

Der Nominalbetrag von 100 Dinar und die Spejen von 15 Dinar müssen sofort bei der Subskription erlegt werden.

Der Ausschuß behält sich das Recht der freien Aktienzuteilung bis zum 15. November 1921 vor.

Die Subskribenten haben das Recht am 20. November 1921 den bezahlten Gegenwert für nicht zugeteilte Aktien zu beheben.

Die Aktien werden in Stücken zu 1, 5 und 25 Aktien ausgegeben.

Derzeit werden nur Bestätigungen von zugeleiteten Aktien ausgegeben die dann zu einem späteren Termine für Aktien der Gesellschaft „Orient“ eingetauscht werden.

Maribor, 14. Oktober 1921.

Brüder Tavcar, Industrielle in Maribor.
Franz Gulda, Kaufmann in Maribor.
Ivan Korakija, Kaufmann in Maribor.
Peter Majdic, Industrieller in Celje.
J. Medved, Großkaufmann in Ljubljana.
Sinko Pogacnik, Industrieller in Ruše.
Ivan Kofcic, Kaufmann in Ljubljana.
Vilko Weigl, Kaufmann in Maribor.
Albert Pecovnik, Kaufmann in Maribor.
Gustav Bernhard, Kaufmann in Maribor.
J. Samec, Großkaufmann in Ljubljana.
M. & C. Skaberne, Großhandelshaus in Ljubljana.

Josip Rosenberg, Industrieller in Maribor.
Anton Tonejc & Comp., Großhandelshaus in Maribor.
Miloš Janderić, Kaufmann in Maribor.
Exporthaus Matheis, Suppanz & Co., Maribor.
Jof. Serec, Kaufmann in Maribor.
„Drava“, Holzindustrie A.-G. in Maribor.
Valej Sedzel, Großkaufmann in Ljubljana.
Ivan Lininger, Großkaufmann in Ljubljana.
Franjo Cudek, Industrieller in Pluj.
Miloš Sencar, Kaufmann in Pluj.
Miloš Gnuš, Haupt-Tabakverleger in Maribor.

Franz Starič, Kaufmann in Maribor.
M. Verdajs, Kaufmann in Maribor.
Karl Haber, Kaufmann in Maribor.
Prva mariborska tovarna in Maribor.
Ing. Adolf Simmler, Exporteur in Maribor.
Kobi Drago, Industrieller in Maribor.
Viljem Freund, Fabrikant in Maribor.
Jakob Zabravec, Industrieller in Strnišče.
Karl Bertinac, Industrieller in Celje.
Davorin Tombach, Kaufmann in Pluj.
Anton Brencić, Kaufmann in Pluj.
M. C. Sepec, Kaufmann in Maribor.